

### Phase 5: »Becoming a Colour of the Rainbow«<sup>17</sup>

Die letzte Phase existiert in den Modellen von Speckmann und Waldmann nicht. Auch diese Phase steht in unmittelbarer Abhängigkeit zur vorhergehenden Phase. Die strukturelle Anpassung setzt sich fort, insofern die Gruppe wichtige Positionen, die Macht und Prestige mit sich bringen, eingenommen hat. Des Weiteren identifizieren sich die Mitglieder der Gruppe mit dem Residenzland.

Sie sprechen die Sprache des Landes, tragen die landesübliche Kleidung, teilen identifikatorisch die nationalen Symbole und orientieren sich in ihren Erwartungen und Idealen weitgehend an denen der Gesellschaft (Baumann 2003, 304).

Was ihren Vorfahren noch fremd vorkam, nehmen sie als »Heimat« wahr, und es stellt für sie einen »identitätsstiftenden Bezugspunkt« dar (Baumann 2003, 304). Die Anpassung in der sozialen und ökonomischen Sphäre bedingt jedoch keine religiöse Annäherung. Die Gruppe bewahrt ihre religiösen Eigenheiten (Baumann 2002, 109; 2004b, 90).

The formerly debated alternative to become *either* an assimilated member of the host society *or* to stay apart, keeping one's heritage, has been resolved to a simultaneous ›both ... and‹ (Baumann 2004b, 90f.).

Die Gruppe belegt im öffentlichen Raum mehr oder weniger einen gleichwertigen Platz wie andere Gruppen. Öffentliche Feierlichkeiten und sichtbare Sakralbauten markieren ihre Präsenz im öffentlichen Raum. Diese sichtbare Präsenz kennzeichnet aber dennoch den »identifikatorischen Rückbezug auf eine kulturell-religiöse Tradition außerhalb der Residenzgesellschaft« (Baumann 2003, 304). Als Beispiel nennt Baumann (2004b, 92) das *divali*-Fest in Trinidad, das sich zu einem nationalen Event entwickelt hat. So senden Banken, Versicherungen und andere Unternehmungen Glückwunschkarten an die »Hindu community«. Sichtbare Sakralbauten spielen in der nächsten Phasenunterteilung eine zentrale Rolle, wobei sie sich auf Moscheen in Europa konzentriert.

## 2.3 Etablierung von Moscheen in Europa

Laut einigen Autorinnen und Autoren durchläuft die Etablierung von Moscheen in Westeuropa mehrere Phasen: Nachdem Muslime vor allem in provisorischen Räumlichkeiten gebetet haben, errichten sie in einer späteren Phase Neubauten. In den verschiedenen Forschungen zu Moscheen in Westeuropa kristallisieren sich drei Phasen heraus.

17 Baumann 2004b, 90.

### Drei-Phasen-Modell – Wasif Ab dar-Rohman Shadid und Pieter Sjoerd van Koningsveld

Wasif Ab dar-Rohman Shadid und Pieter Sjoerd van Koningsveld (1995, 23) nennen die Anfangsphase *stage of a prayer-hall*, in welcher die Religionsgemeinschaft den ersten Gebetsraum errichtet. Oftmals besteht der Gebetsraum aus einem einzigen Raum, welcher für das gemeinsame Gebet reserviert ist. Da es sich um eine temporäre Lösung handelt, sind diese Räumlichkeiten nur gemietet. Laut Maussen (2005, 7) haben bereits diese Einrichtungen zwei verschiedene Funktionen: Einerseits beten die Muslime dort, und andererseits vermitteln die Räumlichkeiten auch eine Art von Gewissheit. Die Moscheen erlauben es den Gemeinschaften, sich sozial zu rekonstituieren. Sie sind ein Ort »of sociability, mutual support and contact, occurring in a setting where the mother tongue was spoken and cultural traditions were maintained and reproduced«. In der wissenschaftlichen Literatur kommen in diesem Zusammenhang Begriffe vor, die diese Interpretation unterstreichen, so beispielsweise »safe havens«. Zudem können die vorwiegend männlichen Arbeiter ihre religiösen Bedürfnisse in der Moschee befriedigen (Maussen 2005, 7).

In der zweiten Phase (*stage of a mosque*) findet die Religionsgemeinschaft oftmals eine längerfristige Lösung. Die Räumlichkeiten sind nicht mehr temporärer Art, und die Gemeinschaft diskutiert die Anstellung eines Imams. Die Religionsgemeinschaften erwerben leere Gebäude, beispielsweise Kirchen, Schulgebäude oder alte Fabriken. Die Initiative übernehmen dabei informelle Vorsitzende der Religionsgemeinschaften (Shadid/van Koningsveld 1995, 23). Eine Änderung trat laut Maussen (2005, 7f.) Mitte der 1970-er Jahre ein: In diesem Zeitraum änderten sich die islamische religiöse Praxis und die Bedeutung der Moscheen für die Muslime. Aufgrund der wirtschaftlichen Situation in mehreren Ländern Europas nahm die Rekrutierung von Gastarbeitern ab oder wurde gar beendet. Die Perspektivlosigkeit der wirtschaftlichen Situation in den Herkunftsländern sowie die Expansion des Wohlfahrtsstaates in Westeuropa förderten die Familienzusammenführung und die Niederlassung (Maussen 2005, 8). Aber auch Gesetzesänderungen hatten einen großen Einfluss auf den Familiennachzug (Han 2010, 85). Die islamische Praxis änderte sich durch die Ankunft der Frauen und Kinder. Nach Maussen (2005, 8) kehrten die männlichen Migranten zu einem religiöseren Leben zurück, da sie Angst hatten, dass ihre Frauen und Kinder die kulturellen Wurzeln und muslimischen Werte im Westen verlieren würden. Die Moscheen gewannen dadurch an Einfluss, da sie den Muslimen eine große Auswahl an Aktivitäten boten. So wurde die religiöse Sozialisierung für Kinder aufrechterhalten, und es wurde Sprachunterricht in Arabisch oder Türkisch erteilt. Daneben diente die Moschee auch als Treffpunkt, vorwiegend für erwachsene Männer. Wie beim Phasenmodell von Baumann spielt in dieser Phase die Aufgabe des »Rückkehrmythos« eine große Rolle. Dadurch wandelt sich die Funktion bzw. die Bedeutung der Moschee (vgl. Kap. III. 2.2). Diese zweite Phase spiegelt Dassetto's zweite

Phase »*Raising the public profile of Islam in public spaces: organizations and institutions*« wider (Dassetto 2004, 146).

In der dritten Phase (*founding completely new ones*) planen und bauen die muslimischen Gruppierungen Neubauten. Für diese Etablierung von Moschee-Neubauten haben zudem muslimische Organisationen auf nationaler oder internationaler Ebene eine große Bedeutung (Shadid/van Koningsveld 1995, 21).

Eine Untersuchung, die sich explizit mit sakralen Neubauten auseinandersetzt, ist diejenige von Ceri Peach und Richard Gale. In ihrem Artikel »Muslims, Hindus, and Sikhs in the New Religious Landscape of England« entwickelten die Humangeographen 2003 ein Vier-Phasen-Modell zur Etablierung der religiösen Minderheiten in der britischen Gesellschaft anhand von Sakralbauten.

### Vier-Phasen-Modell – Ceri Peach and Richard Gale<sup>18</sup>

In ihrer Beschreibung des Vier-Phasen-Modells beleuchten Peach und Gale neben den muslimischen Sakralbauten auch Hindutempel und die *Gurdwaras* der Sikhs. Dabei behandeln sie vorwiegend die Interaktion zwischen dem britischen Planungsprozess und der Religionsgemeinschaft. Peach und Gale (2003, 482) schreiben: »Generalization is problematic, but it is possible to describe the interaction between minority faith groups and the British planning process as a four-stage cycle«. Diese vier Phasen nennen Peach und Gale »tacit change and planning denial, larger-scale conversion with minimalist change, hiding and displacement, and embracing and celebration« (Peach/Gale 2003, 485f.). Dieser Ablauf findet laut den Humangeographen auch in anderen europäischen Ländern statt. So sollen sich Italien und Spanien in der ersten Phase befinden, demgegenüber verlassen Deutschland und Frankreich die zweite Phase und bewegen sich in Richtung der dritten Phase (Peach/Gale 2003, 486). Dabei können die vier Phasen auch in einem Land oder in einer Stadt nebeneinander existieren (Peach/Gale 2003, 482).

#### 1. Phase: »tacit change and planning denial«

In der ersten Phase wandelt die religiöse Gruppierung ein Haus oder eine Wohnung in ein Gebetslokal um, somit entspricht diese der ersten Phase nach Shadid und van Koningsveld. Die Religionsgemeinschaften haben nach Peach und Gale in dieser Phase oft keine Kenntnisse der britischen Planungsregulierungen und wissen somit nicht, dass sie für eine Nutzungsänderung eine offizielle Erlaubnis einholen müssen. Politiker und Politikerinnen bekämpfen teilweise die Nutzungsänderung einer Immobilie. Sie befürchten, dass es zu Belästigungen der Nachbarn, Parkplatzproblemen, Engpässen der bezahlbaren Wohnflächen und Lärm kommt.

18 Das folgende Kapitel stützt sich auf den Artikel »Muslims, Hindus, and Sikhs in the New Religious Landscape of England« von Ceri Peach und Richard Gale (2003), sofern nicht anders angegeben.

## 2. Phase: »larger-scale conversion with minimalist change«

In der zweiten Phase suchen die religiösen Gemeinschaften eine geeignetere Immobilie, ebenso wie in der zweiten Phase nach Shadid und van Koningsveld. Ausgediente Kapellen oder Kirchen, aber auch Fabriken, Kinos oder andere kommerzielle Räumlichkeiten nutzen die Religionsgemeinschaften als Moschee, Hindutempel oder Gurdwaras. Die Studie von Peach und Gale zeigt auf, dass zu Beginn des 21. Jahrhunderts 62 Prozent der Hindutempel, 52 Prozent der Gurdwaras und 51 Prozent der Moscheen in England und Wales in umgenutzten Gebäuden untergebracht waren. Die Umgestaltungen der Immobilien sind oft kosmetischer und weniger architektonischer Natur. Die Räumlichkeiten, die in dieser Phase genutzt werden, befinden sich häufig weiter entfernt von den Wohnorten der Gläubigen als die in der ersten Phase bezogenen Räumlichkeiten.

In den von Peach und Gale als dritten und vierten benannten Phasen bauen die religiösen Gemeinschaften »purpose-built premises«. Minarette, Kuppeln und hinduistische kegelförmige Türme »represent the true challenge to the cultural landscape of British cities« (Peach/Gale 2003, 482). Diese beiden Phasen resultieren jedoch in zwei oppositionellen Phasen. Während die religiösen Gemeinschaften in der dritten Phase ihre Sakralbauten in städtischen Randzonen bauen, errichten sie in der vierten Phase ihre Sakralbauten im Stadtzentrum. Diese beiden Phasen entsprechen der dritten Phase nach Shadid und van Koningsveld.

## 3. Phase: »hiding and displacement«

In der dritten Phase »hiding and displacement« ist die »exotische« Architektur der Sakralbauten gewissermaßen für Betrachterinnen und Betrachter versteckt. Entweder sind sie vom öffentlichen Blick abgeschirmt, beispielsweise durch große Bäume, oder die typischen Elemente sind verkleinert, damit sie nicht auffallen. Die Sakralbauten können auch in Außenbezirken stehen. Zusammengefasst heißt dies: »[E]ither offending Oriental buildings are pushed to the periphery or their features are toned down« (Peach/Gale 2003, 482). Peach und Gale führen verschiedene Beispiele für diese Phase an. So ist die Mehfil-e Abbas Shi'a Ithna Asheri Moschee in Balsall Heath, Birmingham, hinter Geschäften versteckt und die Dächer der umliegenden älteren Häuser überragen das Minarett sowie die Kuppel. Des Weiteren schirmen große Bäume die Sicht auf die Moschee ab. Die Planungskommission fand diesen Ort gut gewählt, da es den »impact on the general public« (Peach/Gale 2003, 482) minimalisiere. Neben dieser Moschee führen Peach und Gale den Shri Swaminarayan Hindutempel in Neasden im Norden Londons sowie die Dawoodi Bohra Shi'a Moschee in Northolt im Nordwesten Londons auf. Beide Sakralbauten sind versteckt, nicht was ihre Größe oder ihr Aussehen betrifft, sondern mit Blick auf ihren Standort.

#### 4. Phase: »embracing and celebration«

Die vierte Phase »embracing and celebration« steht im Gegensatz zur dritten Phase. Diese Phase folgt, wie die dritte, nach der zweiten Phase; die Phasen verlaufen mithin nicht exakt chronologisch. In dieser Phase sind die Bauten jedoch für die Öffentlichkeit gut sichtbar. Peach und Gale nennen als Beispiele den Shree Pragasht Mandir in Sparkbrook, Birmingham. Er zeigt eine explizit hinduistische Architektur und illustriert zudem den Wechsel »from minimizing South Asian architectural features to embracing them« (Peach/Gale 2003, 484). Ein weiteres Beispiel ist der Sri Singh Sabha Gurdwara in Southall, London. Dieses Gebäude steht im Zentrum von Southall, in dem Teil Londons mit der größten Anzahl von Sikhs, und weist auch charakteristische Sikh-Architekturzüge auf. Das dritte Beispiel für diese Phase ist die Dar ul Uloom Islamia Moschee in Birmingham (vgl. Abb. 1). Das Gebäude besitzt Kuppeln sowie ein Minarett und steht an einer der südlichen Hauptzufahrtstraßen nach Birmingham. In dieser vierten Phase haben die Politiker und Politikerinnen laut Peach und Gale (2003, 485) die Chance ergriffen, das Stadtbild durch einen Sakralbau zu beleben. In Birmingham markieren beispielsweise die folgenden Bauten die dritte und die vierte Phase: Während die oben genannte Dar ul Uloom Islamia Moschee »embrace[d] and celebrate[d]« wird – wie die Autoren es nennen –, versteckte die Stadt in den 1980-er Jahren die President Saddam Hussein Moschee in Aston hinter einer Straßenüberführung.



Abb. 1: Dar ul Uloom Islamia Moschee in Birmingham, L. Stöckli (Juli 2009)

Nach Peach und Gale stellen religiös und kulturell inspirierte Architekturstile das Bild des sogenannten »englischen Erbes« infrage, das einige Politikerinnen und Politiker heraufbeschwören und welches sie durch das System der Stadt- und der Landplanung erhalten wissen wollen.

Die Gesamtanzahl der neugebauten Sakralbauten ist nach Peach und Gale 2003 relativ gering. In ihren Studien waren 13 Prozent der Moscheen, sieben Prozent der Gurdwaras und 24 Prozent der Hindutempel Neubauten.

## 2.4 Kritik an einem linearen Inkorporationsprozess

Phasenmodelle stellen den Inkorporationsprozess als linearen Prozess dar, »in dessen Verlauf die Migranten sich von ihrer Herkunftskultur lösen und im Verlauf von drei oder vier Generationen die Kultur der Einwanderergesellschaft übernehmen« (Schiffauer 2002, 15). Dabei besitzen Phasenmodelle laut Pries (2003, 31) eine inhärente Logik »verschiedener, nacheinander abfolgender Phasen, an deren Durchschreiten der Grad bzw. Erfolg von Assimilation oder Integration abgelesen werden könne.« Schiffauer versteht die Geschichte der Migration als komplexen, »als innerlich widersprüchliche[n] Prozess von Identifikation und Widerspruch, von Annehmen von Teilen der Kultur des Einwandererlands und einer bewussten Opposition dagegen« (Schiffauer 2002, 15). Schiffauer und Pries kritisieren die Wahrnehmung der Inkorporation als einen linearen Prozess aufgrund von verschiedenen Aspekten.

Laut Pries fokussieren Phasenmodelle einerseits auf die Dynamik in der Residenzregion »als der einzigen bzw. einseitig relevanten flächen- und sozialräumlichen Bezugseinheit« (Pries 2003, 31). Andererseits beinhalten die Ansätze die Vorstellung, dass die Migrierenden die Phasen stufenweise nacheinander durchschreiten. Sie betonen somit die Gemeinsamkeit der Migrierenden, ohne auf die unterschiedliche Herkunft bzw. die verschiedenen Migrationsmotive einzugehen. Die Migrierenden unterscheiden sich hauptsächlich dadurch, welche Stufe sie bereits erreicht haben. Des Weiteren werden Zwischenstufen als temporäre Phasen auf dem Weg zur Assimilation gesehen (Pries 2003, 31f.; 2007b, 113f.). Die Konzepte haben sich laut Pries (2003, 32) wissenschaftlich bewährt und können nachgewiesenermaßen Erklärungen liefern, doch sie bilden die Perspektive einer »Container-Gesellschaft« ab. Durch die Fokussierung meist auf einen Nationalstaat können die »Interdependenzen und Netzwerke zwischen bzw. jenseits der Nationalstaaten nur schwer in den Blick« (Pries 2003, 32) genommen werden. Laut Pries (2007b, 114) soll aus diesem Grund, neben den Verflechtungen der Migrierenden auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene, auch die transnationale Ebene hinzugezogen werden. Diese verschiedenen Ebenen sind sowohl im Residenzland als auch in der Herkunftsregion zu erfassen (Pries 2003, 32). Dies entspricht der »both ... and«-Identität in Baumanns fünfter Phase (vgl. Kap. II. 2.2). Schiffauer